

Kommentare zum Streit zwischen der Ärztekammer in Trier, dem Brüderkrankenhaus und dem Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler zur Aufarbeitung der NS-Medizingeschichte in Trier sowie zu Euthanasie- und Sterilisationsopfern in Trier, für die der Kulturverein Kürenz e.V. in Zusammenarbeit mit dem Künstler Gunther Demnig Stolpersteine zur Erinnerung verlegt hat.

1) Johannes Verbeek (Vorsitzender des Kulturverein Kürenz e.V.):

Klarstellung: Der Reporter des TV Bernd Wientjes erhielt vor einigen Wochen einige Informationen und Materialien von dem Trierer Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler. Dort wurde aufgeführt, dass die Verantwortlichen des Brüderkrankenhauses in Trier gezielt Akten zurückhalten sowie eine mehrfach angeforderte Chronik des Brüderkrankenhauses, die nachweislich falsche Angaben über die Verstrickung der Ärzteschaft und Brüder des Krankenhauses während der nationalsozialistischen Herrschaft beinhaltet und diese Kooperation zudem verharmlost (vgl. weiter unten meinen Brief). Zudem wurden im letzten Jahr einige Aufsätze, die der Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler diesbezüglich für das Historische Jahrbuch in Trier verfasst hatte, nicht veröffentlicht mit der Begründung, die Darstellung wäre einseitig negativ. Gleichermassen wurde der Beitrag von PD Dr. Thomas Schnitzler, den er für die Ärztekammer verfasst und dort im November des letzten Jahres auch (in stark gekürzter Form) vorgetragen hatte, massiv von dem derzeitigen Präsidenten der Bezirksärztekammer zensiert. Der Präsident der Bezirksärzteschaft wies selbst bei seiner Eröffnungsrede darauf hin, dass von Seiten seiner Kollegen/innen, also aus der Ärzteschaft selbst, massiver Druck auf seine Person wegen der möglichen Nennung von Namen derjenigen Ärzte durch PD Dr. Thomas Schnitzler, die in Trier mit den Nationalsozialisten nachweislich kooperiert hatten. Wissen muss man jedoch auch, dass dieser Arzt selbst beim Brüderkrankenhaus beschäftigt ist. Ebenfalls sind einige Mitglieder des Arbeitskreises der AGF im kirchlichen Dienst, so dass von dieser Seite aus versucht wurde mit den Verantwortlichen des Brüderkrankenhauses zu kooperieren, um weitere Stolpersteinverlegungen, die vom Kulturverein Kürenz e.V. aufgrund des Sachstandes der Forschungsarbeit von PD Dr. Thomas Schnitzler veranlasst wurden, zu generell verhindern. Das lehnten sowohl der Kulturverein Kürenz e.V. als auch PD Dr. Thomas Schnitzler ab (vgl. weiter unten: Brief).

Der Bericht im TV vom 06.06.13 "Aus der dunklen Vergangenheit für die Zukunft lernen" von Bernd Wientjes ist allerdings nicht nur unfassbar unkritisch (weil er die Informationen ja besitzt), sondern auch diskreditierend! Wientjes übernimmt völlig unkommentiert den folgenden Passus von Markus Leineweber und Albert-Peter Rethmann, den derzeit Verantwortlichen des Brüderkrankenhauses wie folgt: "Man werde ich der Vergangenheit stellen [...]. Allerdings soll die Aufarbeitung nicht in Zusammenarbeit mit Schnitzler geschehen, stellen Leineweber und Rethmann klar. Man werde einen professionellen Historiker damit beauftragen" (TV, 06.06.13, ebd.). Gegen diese Formulierung wehrt sich PD Dr. Thomas Schnitzler zu Recht, den sie diskreditiert seine wissenschaftliche Reputation auf unverschämte Art und Weise. Der Redakteur des TV, Bernd Wientjes, weist jedoch alle Vorwürfe zurück, an dieser Stelle - ohne Klarstellung mittels der Informationen, die er ja besitzt - lediglich die Sichtweise des Brüderkrankenhauses wiedergegeben zu haben. Er schreibt an PD Dr. Thomas Schnitzler:

"[...] ich habe damit nur Herrn Rethmann zitiert, das ist keinesfalls mein Wortlaut, daher sehe ich auch keine Notwendigkeit einer Klarstellung. Aber vielleicht sollten Sie auf die Äußerungen reagieren" (B. Wientjes: E-Mail vom 07.06.13). -

Das ist wohl die Höhe der Kritiklosigkeit! Wohlmöglich soll Herr PD Dr. Thomas Schnitzler

sich wiederholt vertraulich an Bernd Wientjes wenden, damit dieser weiterhin tendenziell - ohne Klarstellung, die ihm aufgrund seiner Informationen möglich gewesen wäre - weiter Schönreden kann? -

Man kann an dieser Stelle PD Dr. Thomas Schnitzler nur beipflichten, wenn er gegenüber Bernd Wientjes beklagt:

"[...] die unkommentierte Wiedergaben der meine Person diskreditierenden Statements von Herrn Leineweber und Herrn "Prof." Rethmann empfinde ich als beleidigend (Sinngemäß: Mit der Aufarbeitung werden wir nicht Herrn Schnitzler, aber "einen professionellen Historiker" beauftragen)". - Sie folgen da wohl jener unverschämten Diskreditierungstaktik Herrn Rethmanns (PS), der mich im Herbst 2012 in einem seiner Schreiben, in denen er mir und der Stolperstein-Projektklasse des MPG zum wiederholten Male die beantragten Einsichtnahmen in die Ordenschronik abschlug, einen "geschichtsinteressierten" Laien nannte. Jetzt ist diese Infame Strategie öffentlich wirksam" (Thomas Schnitzler: E-Mail vom 07.06.13). -

Vor diesem Hintergrund erscheinen die Aussagen von Herrn Leineweber, die Bernd Wientjes ohne weiteres referiert, in einem völlig anderen Licht, weil sie selbst so erschreckend unglaubwürdig sind:

"Leineweber gesteht, dass man womöglich eine Chance vertan hat, offensiver mit dem Thema umzugehen. Etwa im Rahmen der von der Trierer Bezirksärztekammer initiierten Reihe über Medizin im Dritten Reich" (Tv, ebd.)

PD Dr. Thomas Schnitzler hatte seinen Vortrag schon ausgearbeitet als ihm der Präsident eben jener Kammer ins Konzept fuhr, um die Kürzungen und Namensweglassungen vorzunehmen! Wenn daher die Verantwortlichen des Brüderkrankenhauses nun behaupten: "Man werde einen professionellen Historiker damit beauftragen" (TV, ebd.), die geforderte Aufarbeitung endlich anzugehen, so ist auch dies eine Verdrehung der Tatsachen.

Denn bislang wurde die Einsichtnahme in die besagte "Chronik des Brüderkrankenhauses" immer damit abgewiesen, dass die "Chronik" derzeit nicht verfügbar sei, wegen der "externen" Aufarbeitung. Zudem ist die gewählte Sprache von Herrn Leineweber bedenkenswert, wenn er statt davon spricht, man müsse "wahrheitsgemäßer" mit dem Thema umgehen, behauptet, man habe bisher leider verpasst "offensiver" (sic!) mit dem Thema umzugehen. -

Wenn Herr Leineweber behauptet, er sehe nicht nur eine "Notwendigkeit" die Schicksale der Krankentransporte zu erforschen, "sondern auch wie es dazu gekommen ist. Wie Ärzte und Pfleger in eine solch Situation kommen konnten, die Transporte in die Wege leiten zu müssen" (TV, ebd.), dann impliziert dieser Satz schon eine kleine Unwahrheit, die zeigt, dass die Brüder sich ihrer NS-Vergangenheit nicht stellen wollen: Denn es mussten (sic!) zu keinem Zeitpunkt Transporte in die Wege geleitet werden MÜSSEN! Dies zu behaupten, darin besteht ja gerade die verharmlosende "Schulduneinsichtigkeit" der Ordensbrüder!

Ganz im Gegenteil zu dieser Einsicht steht dagegen die im Artikel von den Brüdern geforderte imageorientierte - und also instrumentalisierte - Geschichtsforschung. Faktenorientierte Gesichte wie sie PD Dr. Thomas Schnitzler bisher gegen den Willen, weil komplett ohne Unterstützung der Brüder (!), des Brüderkrankenhauses hat durchführen müssen, genügt offensichtlich nicht. Der gewünschte Gegenwartsbezug an dieser Stelle ist nicht anders als eine "Geschichtsinstrumentalisierung" zu verstehen, die vom eigenen Versagen, das wissenschaftlich untersucht werden soll, geschickt abzulenken. Leinwebers und Rethmanns Plädoyers für eine derart ergebnisfixierte und quellenzugangsbeschränkte Forschungspraxis steht im krassen Widerspruch zu heutigen Grundanforderungen einer zur Objektivität mit ergebnisoffener und freiheitlicher (unzensurierter) Durchführung verpflichteter Wissenschaft. Genau diese Forderung

propagiert im Mai 2012 Bundesärztekammerchef Montgomery, als Prof. Rethmann unsere Bitte ausschlug, Einsicht in die 1987 erschienene "Ordenschronik" zu gewähren. "Für eine erste Orientierung ist die von Ihnen angegebene Quelle von Heiner Martini für die Schüler [der Projektgruppe des MPG, J.V.] sicher sehr geeignet" (Schreiben von Prof. Rethmann vom 5.Sep.2012 an die Leiterin der Projekt-AG des MPG).

Doch gerade in diesem Buch wird, wie die Forschung von PD Dr. Schnitzler nachweist, "eindeutige Geschichtsinstrumentalisierung betrieben" (Th. Schnitzler, E-Mail). Des weiteren bemängelt Schnitzler:

"In dem selben Buch wurde die aktive Verstrickung des Krankenhauses und seiner Ärzte bei der Durchführung des Eugenik-Programms geleugnet (sic!), die andauernde Mitwirkung von Ärzten wie Psychiatrieabteilungsleiter Dr. Faas beschönigt und nicht zuletzt durch aktuelle (sic!) Forschungsarbeiten bewiesene Medizinverbrechen wie das Sulfonamid-Forschungsprogramm deutscher Ärzte sogar als wissenschaftliche Errungenschaft ausgewiesen!" (Th. Schnitzler, E-Mail)

Wenn daher Prof. Albert-Peter Rethmann in dem Artikel von Bernd Wientjes behauptet: "Man sei an einer seriösen, aber unabhängigen Aufarbeitung der dunklen Geschichte des katholischen Ordens interessiert" (TV, 06.06.13), dann kann "man" das nur unterstützen, insofern damit der eigene, bis heute anhaltende Verstrickungsprozess gemeint ist. Sollte Prof. Rethmann mit seiner Aussage - was durchaus nahe liegt - aber die bisherigen Forschungsergebnisse von PD Dr. Thomas Schnitzler diskreditieren wollen, insofern er diese von der von ihm geforderten "seriösen" Forschung abgrenzen will, so ist dies eine ungeheuerliche Verleumdung der bisher geleisteten Arbeit von Thomas Schnitzler.

"Offensiv" und "wahrheitsgemäß" geht derzeit nur PD Dr. Thomas Schnitzler mit dem Thema um, denn seine Forschungen sind nachweisbar - und wenn sie denn auch veröffentlicht werden können und nicht unter schadenfeinigen Vorwürfen in Trier gleich von mehreren Stellen zensiert werden (!) - auch für jedermann nachvollziehbar oder ggf. ebenfalls wissenschaftlich kritisierbar, wenn sie denn widerlegt werden.

Dazu PD Dr. Thomas Schnitzler in seiner E-Mail:

"(PS) Das angeblich Forschungsprojekt der Brüder gab es nach Prof. Rethmann (Korrespondenz mit mir und Frau Gesche Kleinmenke [MPG], 2012) bereits im vergangenen Jahr. Es war aber eine reine Erfindung, Lüge Ablenkungsmanöver. Dies bestätigte mir Herr Dr. Mattheis [Bezirksärztekammerchef und Chirurg am Brüderkrankenhaus, J.V.] bei den Vorbereitungen zur Eröffnungsveranstaltung des Ärztekammer im November 2012: "Die externen Forscher gibt es nicht."" (Thomas Schnitzler: E-Mail, 07.06.13) -

Bisher ließ man unsere vielfachen "Forderungen nach Akteneinsicht" - zuletzt von Thomas Schnitzler bei der Stolpersteinverlegung am 30.11.12 im Beisein des Ordensoberen Markus Leineweber geäußert - immer unbeantwortet, so als habe man im Krankenhaus überhaupt keine Akten, die es einzusehen gälte. Nun heißt es erstmals, es müsse "zunächst einmal erfasst werden, welche Krankenakten aus dieser Zeit überhaupt noch existierten" (TV, 06.06.13) - Ein Blick in die besagte "Ordenschronik" würde diesbezüglich schon weiter helfen, würde sie den gestattet und nicht verhindert werden! Diese gesamten Vorgänge um die Aufarbeitung der Verstrickungen der Ärzte und Brüder in die NS-Vergangenheit sowie die eklatante Behinderung der Erinnerungskultur mittels Verlegungen von Stolpersteinen in Trier sind ein großer Skandal, zu dem nun auch der TV durch den unkritischen Artikel von Bernd Wientjes seinen Beitrag leistet!

(08.06.13, veröffentlicht auf der Homepage: Johannes-Verbeek.de)

2)

Von PD Dr. Thomas Schnitzler erreichte mich heute (21.06.13) folgender Kommentar:

"[...] nochmal im Klartext: es geht um nichts geringeres als die von Seiten des Brüderkrankenhauses mit subtilen Methoden vorgetragene Versuche meiner akademischen Diskreditierung. Mit welchen wahrheitspervertierenden Rhetorikmitteln gearbeitet wurde und jetzt auch in dem kritikwürdigen TV-Statement gearbeitet wurde, könnt ihr dem beigefügten Schreiben Prof. Rethmanns v. 24.10.2012 an mich ansehen. Es ist nicht allein die erwähnte Anrede meiner Person als „geschichtsinteressierten Menschen“, sondern auch die unwahre Darstellung über den eigentlichen Anlass meiner Anfrage. Darin ging es mir keineswegs um eine wie auch immer geartete wissenschaftliche Kooperation mit dem Brüderkrankenhaus bei der Aufarbeitung seiner NS-Geschichte, sondern einzig und allein um die Öffnung der unter Verschluss gehaltenen Krankenakten/Ordenschronik für die historische Kontextrecherche durch die MPG-Schülerprojektgruppe von Frau Kleinmenke." (E-Mail 21.06.13)

(PS: Weil meine Homepage immer noch durch eine Fehlermeldung der Deutschen Telekom nicht voll funktionsfähig ist, kann ich an dieser Stelle leider den angefügten Brief von Prof. Rethmann nicht veröffentlichen. Das wird nachgeholt, sobald es geht.)

(21.06.13, veröffentlicht auf der Homepage: Johannes-Verbeek.de)

2) PD Dr. Thomas Schnitzler

Den folgenden **Leserbrief von Thomas Schnitzler** hat der TV gestern (13.06.13) abgelehnt, darum sei er an dieser Stelle veröffentlicht. Das Angebot des TV, eine eigene Seite für Schnitzler zu gestalten, hat dieser bisher wohlweislich abgelehnt.

Von PD Dr. Thomas Schnitzler (Trier, Sprecher des Netzwerkes Missbit):

Eine gravierende Falschinformation sei vorneweg korrigiert: den angeblichen Forschungsauftrag des Brüderkrankenhauses mit mir hat es zu keiner Zeit gegeben, und ich habe mich auch zu keiner Zeit um einen solchen bemüht, welche Schlussfolgerung nicht wenige Leser aus den zitierten Statements der Herren Leinenweber (Geschäftsführer) und Prof. Rethmann (Ordensvorstandssprecher) ziehen mochten. Ich bin sehr froh, nicht an diesem angeblichen „Forschungsprojekt“ mitwirken zu müssen, dessen Auftraggeber schon vor Projektaufnahme eigenmächtig dezidierte Interpretationsansprüche auf noch gar nicht vorliegender (!!!) Erkenntnisse anmelden. Die von dieser arroganten Warte eingeforderte „Professionalität“ hat sehr viel zu tun mit gesundheitsökonomischen Werbemanagement, nichts, aber auch gar nichts mit der Professionalität objektiv-kritischen Forschens. Die gänzliche Unvereinbarkeit seriöser Wissenschaftlichkeit mit dieserart Professionalitätsanmaßungen kirchlicher Auftraggeber ist bekannt seit dem Scheitern der von der Deutschen Bischofskonferenz 2011 gestarteten Missbrauchsstudie. Der weltweit renommierte Kriminologe, Professor Pfeiffer,

legte das begonnene Auftragsprojekt alsbald wieder nieder – wegen unzumutbarer Zensuransprüche und hinterhältiger Archivzugangsbeschränkungen durch den Auftraggeber.

Das Vorherrschen dieser Restriktionspraktiken im Zusammenhang der unbewältigten Missbrauchsproblematik behindern nun auch meine Forschungen über die lokale Medizinhistorie. Das nachweisliche Vorkommen von Sexualdelikten bereits in der Zwischenkriegszeit – Verstöße gegen den § 175 und Kindesmissbrauch – würde bei Bekanntwerden zu unvermeidlichen Fragestellungen führen, gerade auch hinsichtlich der Verstrickung des Brüderkrankenhauses in die Medizinverbrechen. Dergleichen Fragestellungen ergaben sich mir bereits 2011 bei Abschluss meiner Studie „Über den Kindesmissbrauch im Bistum Trier in der Zwischenkriegszeit“, deren Veröffentlichung aber von einer bistumsnahen Jahrbuchredaktion ohne Angabe von Sachgründen nicht genehmigt wurde: Machte die verschärfte strafrechtliche Diskriminierung ihrer schwulen Pflegebrüder den Krankenhaus-Trägerorden etwa nachhaltig erpressbar? Wurde das „Brüderkrankenhaus“ infolgedessen zu einer problemlos funktionierenden Schaltstelle bei der systematischen Erfassung erbkranker Patienten für die Zwangssterilisationen und dann auch bei der Abschiebung seiner gesamten Psychiatrieabteilung (532 Patienten) in den organisierten Krankentod der „Aktion T 4“?

Derart brisanten Fragestellungen nachzugehen, behinderten und behindern die Verantwortlichen permanent. Schon auf mein erstes Nachfragen über den weiteren Lebenslauf der elf 1935-1938 wegen schwerer Missbrauchsdelikt in fortgesetzten Tateinheiten strafrechtlich verurteilten Ordensbrüder verspürte ich diese restriktive Einstellung. Die mir von den Verantwortlichen (Geschäftsführung, Oberer und dann Ordenssprecher) eröffneten Hinderungsgründe, etwa das angebliche Fehlen von Archivmaterial, erwiesen sich im Fortlauf meiner Forschungen als eine ein hinterhältiger Vorwand. Denn der 1987 mit der (immer noch aktuellen!!) Ordenschronik beauftragte ehemalige Krankenhausarzt Dr. Heiner Martini („Der Gründer und sein Werk“) hatte offenbar noch einen unbeschränkten Zugriff auf Personal- und Krankenakten eines von Kriegseinwirkungen unbeschädigten Ordensarchives, das namentlich benannte Ordensbrüder seit der Vorkriegszeit kontinuierlich verwalteten. Diese systemimmanente Infoblockade gegen das unabhängige Forschen resultiert aus dem dogmatischen Lehr- und Wahrheitsverständnis der katholischen Amtskirche. Sie verhindert mit der gleichen Systemlogik Aufklärung auch über die bis heute vergessenen Opfer der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung unter katholischen Klerikern. Auch solche Opferfälle wären im Bistum Trier belegbar. Aber sie kommen nicht vor - auch nicht in der hiesigen Bistumsgeschichte; auch nicht in dem offiziellen NS-Opfergedenkwerk der Deutschen Bischofskonferenz, der Buchreihe „Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“. Der herausgebende Professor Helmut Moll reagierte auf meine Einwände mit einer entlarvenden Auskunft: die Namenshebung hätte nach festgelegten „Aufnahmekriterien“ zu befolgen. Das freie Bekenntnis zu einer homosexuellen Partnerwahl gehört nach dieser katholischen Lesart nicht dazu. Ihr Verhalten ist demnach nicht einer „aus dem christlichen Glauben motivierte antinationalsozialistische Einstellung“. (Moll: Martyrologikum Bd.1 1999, S. XXXV). zuzurechnen. Diese Antwort ist auch deshalb entlarvend, weil sie unausgesprochen die Kontinuitätsbewahrung nationalsozialistischer

Homosexuellendiskriminierungen durch die Katholische Kirche bestätigt, die gegen die Aufhebung des § 175 bis zuletzt opponierte und seine Umsetzung in den eigenen Reihen bis heute nicht realisieren möchte..

Unwidersprochen lassen kann ich ebenso nicht die mich persönlich treffenden Negativ-Statements des Ordensvorstandssprecher Professor Dr. Albert.-Peter Rethmann. Bereits in meiner briefliche Anrede (Schreiben Prof. Rethmann v. 24.10.2013) als einen „geschichtsinteressierten Menschen“ erkenne ich eine gezielte subtile Verächtlichmachung meiner akademischen Qualifikation als promovierter und habilitierter Historiker. Rethmanns Interviewaussagen knüpften hier an mit der Ankündigung, „die Aufarbeitung soll nicht in Zusammenarbeit mit Herrn Schnitzler geschehen“, sondern durch „einen professionellen Historiker.“ Rethmann verfolgt hier das gleiche durchsichtige subtile Ablenkungsmanöver wie bereits in einem früheren Schreiben v. 25.5.2012. In meinen Anfragen hatte ich mich keineswegs um einen Forschungsauftrag bei dem Brüderkrankenhaus beworben, sondern lediglich sachbezogene Informationen erbeten zur Unterstützung der Stolpersteinprojektklasse Akteneinsichtnahme und über den Aufarbeitungsstand des Krankenhauses. Des Vorstandssprechers abwegige Auskunft aber lautete, man könne mir eine Forschungs-„Kooperation nicht anbieten“, da „wir aus eigener Initiative“ zur Beantwortung „historischer Fragen.... selbst die Experten auswählen“. Die verlogene Hinhaltungsstrategie erklärte sich mir durch eine mündliche Auskunft des Ärztekammerchefs: „Diese angeblichen externen Experten – es gibt sie nicht.“ (!!)

Auf wiederholte Nachfragen von mir und der Projektklassenleiterin am MPG empfahl der Vorstandssprecher die wissenschaftlich gänzlich überholte Ordenschronik aus dem Jahre 1987 (Martini: „der Gründer und sein Werk“) als informative Einstiegslektüre. in Belegexemplar hatte mir über den Inhalt wohl auch uninformierte Ordensvorsteher Bruder Berg bereits im Frühjahr 2012 ausgehändigt. In demselben Buche widmete der Autor, wahrscheinlich in kollegialer Rücksichtnahme auf ältere Kollegen der NS-Zeit, dem als Erbkrankheitsdiagnostiker den Medizinverbrechen zuarbeitenden Psychiatrieabteilungsleiter Dr. Faas eine literarische Hommage; er verharmloste die Missbrauchsdelikte der Ordensbrüder als ein reines Propagandamanöver des Regimes, was die aktuellen Studien längst widerlegt haben (Studien von Grau u.a.). Die verbrecherischen Sulfonamidversuche schätzte er sogar hoch ein als ein anerkennenswertes Pionierwerk deutsche Medizinerforschung .

Zu kritisieren ist schlussendlich: meine angesprochene Privatforschung über den Kindesmissbrauch liegt auf Eis. Die mir vom Bistumsamt seit Herbst 2011 genehmigte Einsichtnahme in die Personalakte des Serienmissbrauchstäters Pastor Engehardt aus Ehlenz kann ich nicht durchführen, da dieselbe Akte im Bistumsarchiv reponiert bleibt für einen noch nicht ermittelten Nachfolger Professor Pfeiffers. Bei meiner Auswertung seiner Strafprozessakten im Landeshauptarchiv Koblenz spionierte mir der hierzu überhaupt nicht autorisierte ehemalige Bistumsarchivdirektor nach. Diese Ungeheuerlichkeit erfuhr ich von einem darüber selbst einigermaßen befremdeter Abteilungsleiter.

(14.06.13 veröffentlicht auf der Homepage: Johannes-Verbeek.de)